

Ersteinst
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinformat. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Die europäische Verantwortlichkeit des Reichskanzlers.

Vor einigen Tagen hat die „Times“ wieder einmal einen jener phrasenreichen Artikel vom Stapel gelassen, die ihr in so hohem Grade eigentümlich sind. Dieser Artikel ist an die deutsche Reichsregierung gerichtet und stellt es als Pflicht des Fürsten Bismarck hin, durch ein ernstes Wort an Rußland den türkisch-russischen Krieg zu verhindern, da derselbe die halbe Welt in Brand setzen und Noth und Elend über die Menschheit bringen würde; der Reichskanzler, sagt sie, sei der einzige Mann, der den Eintritt dieser Katastrophe zu steuern vermöchte. Damit hat die „Times“ ganz recht, wenn sie meint, daß es der Fürst Bismarck, resp. Deutschland es ist, welches den europäischen Frieden in der Hand hat. Allein nimmermehr würde Letzterer gewahrt werden, wenn die Reichsregierung nach der Schablone des Londoner Weltblattes Politik machen würde. Wenn Deutschland Miene macht, Rußland zur Ruhe zu bringen, so theilt sich Europa sofort in zwei Lager, so daß der europäische „Weltbrand“ sofort zum Ausbruch kommt. Alsdann bekommt Oesterreich Muth, wird es Rußland gegenüber hochbeinig und schließt es sich sammt England Deutschland an. Eine solche Parteinahme Deutschlands würde andrerseits aber auch die Folge haben, daß Frankreich diese Spaltung Europa's benutzte, um sich Verbündete zu verschaffen, und da ein italienisch-russisches Bündniß bereits besteht, so würden sich alsdann eine deutsch-österreichisch-englische und eine französisch-russisch-italienische Koalition gegenüber stehen.

Bleibt Deutschland dagegen in der bisherigen, Rußland gegenüber wohlwollend neutralen Haltung, wirkt es dabei zu Gunsten eines Zusammengehens Oesterreichs mit dem Czarenreiche zur Lösung der türkischen Frage, so wird dieses Zusammengehen zu Stande kommen, Rußland abgehalten eine Stütze an Frankreich zu suchen, Frankreich zur Neutralität verurtheilt und England gezwungen, seinen Widerstand gegen das russische Vorgehen auf diplomatische Noten, Zeitungsartikel und die Bewachung der Dardanellenstraße zu beschränken. Einen russisch-türkischen Krieg würde es in diesem Falle auch geben, allein, derselbe würde lokalisiert bleiben, nicht zum „Weltbrand“ anwachsen.

Wenn Deutschland darüber wacht, daß der Krieg lokalisiert bleibe, und wenn es die gerechte Auseinandersetzung zwischen Rußland und Oesterreich für den Fall der Occupation und Theilung der europäischen Türkei befördert — wie es doch thatsächlich geschieht, so beugt es nicht nur dem von der „Times“ befürchteten „Weltbrand“ vor, sondern so schafft es auch eine Frage aus der Welt, die immer als eine drohende Gewitterwolke am europäischen Horizonte sichtbar war und so führt es auch diejenige Lösung herbei, die noch die am allerwenigsten Rußland günstig ist, indem dadurch mit der Vergrößerung Rußlands auch eine Vergrößerung Oesterreichs herbeigeführt würde.

Je gründlicher man die gegenwärtige Lage in Betracht zieht, desto mehr gelangt man zu der Ueberzeugung, daß die Forderung der „Times“ eine unsinnige ist, daß im Gegentheil die vom Reichskanzler eingeschlagene Orientpolitik die für Europa und Deutschland zugleich beste ist, daß der Reichskanzler seine große europäische und nationale Verantwortlichkeit in der Weise, wie er sie bereits trägt, am Besten trägt.

Tagesgeschichte.

— Bezüglich der politischen Lage im Orient läßt sich bis jetzt noch nicht ermitteln, ob sie zum Krieg oder Frieden führen wird. Folgende Telegramme mögen dem Leser selbst ein ungefähres Bild der Zeitverhältnisse geben.

— Aus Wien, 23. October, telegraphirt man der „Nat.-Z.“: „Der Einmarsch der Russen in die Türkei wird vom „Tageblatt“ als bevorstehend betrachtet, weil die Pforte den Antrag Rußlands, Bulgarien bis zur Durchführung der Reformen zu besetzen, als unannehmbar erklärt.“

— Griechenland schloß mit Serbien ein Schutz- und Trutzbündniß ab. Serbien verpflichtet sich keinen Separatfrieden mit der Pforte abzuschließen, Griechenland den Feldzug gegen die Pforte zu beginnen. — Alle Häfen des schwarzen Meeres werden in Verteidigungszustand gesetzt. Bei Sebastopol werden Küstenbatterien errichtet. Vor einigen Tagen langte der erste Transport von Belagerungsgeschützen an.

— London, 21. October. Bei dem am Donnerstag abgehaltenen Kabinettsrathe waren sämtliche elf Mitglieder des engeren Minister-

iums anwesend. Der Gesamteindruck, den man aus der Haltung einflussreicher Persönlichkeiten gewinnt, geht der „N. Z.“ zufolge dahin: es sei den englischen Interessen angemessen, vorerst abzuwarten, was sich nunmehr aus der Stellung Rußlands gegenüber der Türkei ergeben wird, jedoch sofort entschieden mit Flotte und Truppen zu handeln, sobald etwa Rußland gewaltsam vorginge.

— Paris, 21. Octbr. Heute war der Ministerrath wieder versammelt. In offiziellen Kreisen wird versichert, England mache gegenwärtig die letzten Anstrengungen zur Erzielung eines Einverständnisses mit Rußland.

— Constantinopel, 24. Octbr. Die Regierung ist einem Komplot auf die Spur gekommen, das gegen das Leben des Großveziers und Midhat Paschas gerichtet war. Die Räubersführer, zwei Ulema's (Priester) höchsten Ranges und Namiz Pascha sind verhaftet und nach Rhodus deportirt worden. Weitere Verhaftungen werden erwartet.

— In Wien war dieser Tage der Briefträger Guga plötzlich verschwunden; er war ein braver Mann, der 35 Jahre redlich gedient und Vormittags noch Geldbriefe ausgebracht hatte. Die Polizei suchte und fand ihn endlich in einem Hause in der besten Geschäftsgegend — ermordet. Er lag in dem Zimmer des 4ten Stockwerks mit durchschnittener Kehle auf dem Fußboden, um ihn herum lagen zahlreiche geöffnete Geldbriefe und Pakete und ein neues großes Dolchmesser. Die Geldbriefe und Pakete waren alle geöffnet, in einem waren 2 Stück 1000-fl.-Noten, in einem andern 39 Stück 100-fl.-Noten und 3480 Stück Reichsmark in Noten, wieder in andern goldene Armbänder und Fingerhüte u. s. w. Geld und Schmuckstücken waren verschwunden sammt dem Zimmerherrn, der vor Kurzem das Zimmer gemiethet, die Monatsmiete vorausbezahlt und sich Kaufmann Mendoza genannt hatte. Der Hergang muß folgender gewesen sein. Guga hatte dem Mendoza einen Geldbrief mit 168 fl. überbracht, hatte sich beim Empfang der Quittung gebückt und in dieser Stellung den Todesstreich empfangen, vorher scheint ihm eine Schlinge über den Hals geworfen worden zu sein; denn eine solche lag mit Blut getränkt neben dem Dolchmesser am Boden. Der Mörder hatte den armen Briefträger offenbar an seine Person gewöhnt, damit dieser seine Wohnung genau kenne und ihn nicht erst zu suchen brauche, wenn er einen Geldbrief zu bestellen hatte. Zu diesem Zwecke hatte er an sich selbst falsch declarirt in Böslau, Liefing etc. aufgegebene Geldbriefe gesendet. Nach der Aufgabe an Ort und Stelle fuhr er wieder nach Wien und wartete die Zustellung der Briefe ab. Drei Tage vor der Verübung des Mordes erschien ein anderer Briefträger — Schmidt — in der Wohnung des Mendoza und folgte diesem einen Geldbrief aus, er getraute sich aber nicht ins Zimmer zu treten, der unheimliche, lauernde Blick des Fremden flößte ihm Furcht ein; er blieb in der Thüre stehen, reichte den Brief hin und entfernte sich mit der Quittung.

— Glücklicherweise ist der Mörder seinem Schicksal schnell verfallen, da er bald nach der That entdeckt und verhaftet wurde. Er ist ein junger Italiener aus Cuneo bei Turin und heißt Francesconi; er war Commis in dem Handelshaus Mühlbacher in Klagenfurt, wurde wegen Unzuverlässigkeit entlassen und lebte seit Kurzem in Wien unter dem falschen Namen Mendoza. Nach der Ermordung und Verabreichung des Briefträgers war er nach Klagenfurt gefahren, übernachtete bei seiner Geliebten, die vor Kurzem entbunden worden war und nahm dann bei der Eisenbahn ein Billet nach Italien. Auf der Station Franzensfeste wurde er auf telegraphisches Ersuchen der Wiener Polizei verhaftet; er trug nur 1200 fl. von den geraubten 14,000 fl. bei sich. So rasch er den Mord vorbereitet hatte, so kopflos war er nach demselben. Er ließ seinen neuen Hut, sein Taschentuch, sein Dolchmesser und sogar seine Visitenkarte bei seinem Opfer liegen, die Firma des Hutmachers wies nach Klagenfurt. Am meisten trugen zur schnellen Feststellung der Persönlichkeit die raschen und ausführlichen Mittheilungen der Zeitungen bei; durch diese wurde ein Wiener Kellner auf ihn aufmerksam, der ihn von Klagenfurt her kannte und ihn in Wien gesehen hatte, er machte sofort Anzeige und wies auch auf eine Geliebte in Klagenfurt hin, die sofort verhaftet wurde. Die telegraphischen Steckbriefe und Anweisungen flogen nach allen Stationen der Südbahn und führten sofort zur Entdeckung.

— Eine Nachricht, welche namentlich die Hausfrauen besonders angenehm berühren muß, ist die, daß hoffentlich die Fleischpreise bald von ihrer Höhe herabgehen werden. In Mecklenburg sind seit

Kurzem die Preise für Vieh um 20 pCt. gefallen und sinken noch immer mehr, da der Viehausfuhr von Hamburg nach England, welche früher von hoher Bedeutung war und jährlich an 300,000 Stück umfaßte, durch Nord-Amerika und Dänemark eine siegreiche Konkurrenz erwachsen ist. Seit dem 1. Juli d. J. werden nämlich von Nord-Amerika wöchentlich 150—200 Rinder und das Fleisch von 150 geschlachteten Rindern per Dampfschiff nach Glasgow und von dort nach London zc. an den Markt gebracht. Da die Ausfuhr aus Dänemark gleichfalls bedeutend, die Waare wie die amerikanische vorzüglich und wohlfeiler als die deutsche ist, so werden für England die Haupt-Bezugsquellen an Fleisch hinfort voraussichtlich Dänemark und Amerika sein, welcher Umstand für Deutschland tief ins Geschäft eingreifende Konsequenzen und für das konsumierende Publikum hoffentlich wohlfeilere Fleischpreise zur Folge haben dürfte. Man darf dabei freilich sich keinen Illusionen hingeben, als ob ein solcher Umschwung plötzlich eintreten könnte. Solche Bezugsquellen wollen erst befestigt sein und müssen sich zu dauernden gestalten. Wir dürfen jedoch im vorliegenden Falle noch daneben anführen, daß die Zufuhren aus Amerika mittelst verbesserter Konservierungs-Methoden nicht in England Halt machen, sondern sich auch direkt nach Deutschland erstrecken werden.

— Sehr häufig liegt im häuslichen Leben der Arbeiter der Keim der traurigen Erscheinungen verborgen, von denen die Strafjustiz der Neuzeit so zahlreiche Beispiele aufzuweisen hat. Eine amtliche Quelle, die sich zunächst zwar nur auf Zustände in der Stadt Barmen bezieht, aber Schäden berührt, wie sie fast überall vorkommen, sagt darüber Folgendes: „Die Zahl der Arbeiterfrauen, welche alltäglich auf den verschiedenen Polizeistationen erscheint, um Schutz gegen ihre sie mißhandelnden oder ohne Subsistenzmittel lassenden Männer zu suchen, mehrt sich in erschreckender Weise; wenn aber beide Theile gehört werden, so stellt sich in sehr vielen Fällen heraus, daß die Frauen für die arbeitenden Männer auch nicht immer gehörig sorgen, und dann ist es begreiflich, wenn die Männer mißmuthig werden und leider nur zu geneigt sind, dem Schnaps in übermäßiger Weise zuzusprechen. Es ist nicht zu verkennen, daß die augenblicklichen Zeitverhältnisse dem Arbeiter nicht günstig sind, aber es ist andererseits eine unbestrittene Thatsache, daß eine bescheidene Wohnung bei aller Armuth in reinlichem Zustande immerhin einen angenehmen, wohlthuenden Eindruck macht, der auch auf den Mann seine Wirkung niemals verfehlen dürfte; aber was bekommt man in dieser Hinsicht nicht alles zu sehen? Während die Frau Stunden lang vor der Thür mit Schwägen verbringt und dadurch böses Blut verursacht, quält sich der Mann und kommt Tag ein Tag aus in dasselbe schmutzige Zimmer, sieht nach wie vor, die Kinder im unsauberen Anzuge umherlaufen und statt ein regelmäßiges Mittag- und Abendbrod vorgefetzt zu erhalten, findet er den Tisch leer und mit hungrigem Magen muß er zu Bette gehen, weil die Frau von einem geregelten Haushalte keine Ahnung hat. Wir wollen indessen keineswegs den Frauen allein die Schuld aufbürden, denn es giebt leider auch genug lüderliche Männer, die ihren Verdienst nicht zur Hälfte nach Hause bringen. So fordern die Eheverhältnisse unter der arbeitenden Klasse zu ernstlichen Betrachtungen auf. Daß aus den Kindern, die solche Ehen mit ansehen müssen, kein besserer Menschenschlag erwachsen kann, bedarf wohl kaum einer besonderen Betonung.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Octbr. Wie der „Ergeb. Volksfr.“ schreibt, hat am vergangenen Sonntag Nachts in Reibhardtsthal auf dem Tanzsaal eine starke Messeraffäre stattgefunden, wobei ein Dienstknecht aus Muldenhammer durch mehrere Messerstiche, insbesondere am Hinterkopfe, lebensgefährlich verletzt worden ist. Die Thäter, Gebrüder Förster aus Buhlhardtgrün, sonst nicht übelbelemundete Persönlichkeiten, sind verhaftet.

— Dresden. Der mit Ende d. MtS. offiziell erfolgende Rücktritt des Staatsministers v. Friesen wird, wie die „Dr. Nachr.“ hören, von einem besonderen Act königl. Huld begleitet sein. Dem Vernehmen nach war dem scheidenden Minister von Sr. Maj. dem König der erbliche Grafentitel zugebracht, von v. Friesen aber dankend abgelehnt worden und bei der ihm freigestellten Wahl zwischen dem Bilde Sr. Majestät und dem Brillantstern zu dem von ihm innehabenden Orden der Krone, hat der Minister um das Erstere gebeten.

— Dresden, 22. October. Im nächsten Monat beginnt der Unterricht der alljährlich von der Infanterie, den Jägern und Schützen zur Ausbildung als Krankenträger zu kommandirenden Mannschaften. Dieser Unterricht zerfällt in drei Perioden. Die I. Periode umfaßt den theoretischen Unterricht, die Kenntniß des Nothwendigsten vom menschlichen Körper, von den besonders im Kriege vorkommenden Verletzungen und den ersten Hilfeleistungen bei denselben; die Kenntniß der für diesen Zweck nöthigsten Verbandgeräte und Krankentransportmittel; ferner das Rettungsverfahren bei Scheintodten und sonst Verunglückten; endlich die Kennzeichen des wirklichen Todes und Anweisung über das Begraben der Leichen. II. Periode: Uebung des Auflagens auf die Trage, der Lagerung derselben. Empfehlung der nöthigsten Vorsichtsmaßregeln beim Aus- und Ankleiden, Anlegung von Nothverbänden, Begleiten der Verwundeten unter Einübung des Gebirgsschritts, Einschleppen der belasteten Tragen in die Krankentransportwagen und Abladen derselben. III. Periode: Einübung der Mannschaften unter Benutzung der bespannten Transportwagen auf größerem Raume unter Supponirung einer bestimmten Gefechtsstellung und eines Hauptver-

bandplatzes, auf welchem das Verbindezelt aufgeschlagen ist. Bei diesen Uebungen, die vorigen Sommer beim sächsischen Armeecorps zum ersten Male und zwar auf hiesigem Maunplatz abgehalten wurden, werden die Verwundeten möglichst durch Mannschaften anderer Truppentheile dargestellt.

— Leipzig, 23. Octbr. Gestern in den ersten Frühstunden erwachte der Bewohner eines Souterrainlocales im Hause Nr. 6 der Mendelssohnstraße, ein hiesiger Hausmann, in Folge eines überaus starken Gasgeruchs, der ihm fast die Möglichkeit des Athmens benahm, stürzte sofort nach dem Fenster, riß dasselbe auf und erreichte damit das Eindringen der frischen Nachtluft. Bei einer Besichtigung seiner Wohnung fand er seine Ehefrau und seine vier Kinder insgesammt bewußtlos in den Betten liegend auf. Wie sich herausstellte, war durch einen Defect an einem Gasrohre eine große Partie Gas in die Wohnung des Hausmanns eingedrungen und hatte bereits seine schädliche Wirkung in der Betäubung der Frau und der Kinder geäußert. In der frischen Luft kamen die Bewußtlosen nach und nach wieder zu sich, sodas der Vorfall glücklicherweise ohne weitere nachtheiligen Folgen abließ.

— Aus Freiberg schreibt der dortige „Anzeiger“ unterm 21. Octbr.: Wie aus einer gestern erfolgten öffentlichen Vorladung des k. Gerichtsamt im hiesigen Bezirksgericht hervorgeht, hat sich der sozialdemokratische Agitator Schönhalz von hier einer viermonatlichen Gefängnißstrafe durch die Flucht entzogen. Jedenfalls sehr charakteristisch für seine Agitatorrolle ist die gerichtlich constatirte Thatsache, daß Schönhalz bereits wegen Diebstahls, Fälschung und Desertion bestraft worden ist. Netze Volksbeglucker!

— Leisnig. Am 17. October wurde von mehreren Waldarbeitern auf dem Wege zwischen Großweitschen und Scheergrund eine fein gekleidete ältliche Frau todt aufgefunden. An dem Leichnam waren Spuren strafbarer Handlungen von seiten Dritter nicht aufzufinden. Bald darauf erkannte der hinzugekommene Förster Nidel aus Großweitschen in der Verstorbenen seine 61 Jahre alte Schwiegermutter, die verw. Frau Apotheker Beyer aus Dresden, welche ihm einen Besuch hatte abstatten wollen, aber das Ziel ihrer Reise nicht zu erreichen vermochte.

— Neustädtel, 21. October. Gestern feierten der Mühlenbesitzer Johann Gottfried Matthes und Schmiedemeister Johann Gottfried Wagner hier selbst das 50jährige Bürgerjubiläum und wurde den Jubilaren durch eine Deputation das Ehrendiplom überreicht, sowie ihnen auch von anderen Seiten viele Glückwünsche zugehen.

Der Thierbändiger.

Novelle aus dem Circus. Von Fr. Krmann.

(Schluß.)

Diese Muthmaßung hatte viel für sich. Der Bär hatte dem Augenblicke, wo es ihm gestattet war, auf kurze Zeit den Käfig zu verlassen, stets ungeduldig entgegengesehen und die Rolle, welche er spielte, hatte ihm ersichtlich Vergnügen gemacht. Es war deshalb nicht unwahrscheinlich, daß ihn die Unterbrechung der gewohnten Begünstigung verdros. Stanislaus gab sich mit dieser Erklärung zufrieden; er hatte übrigens seine Zeit, sich weiter um das Thier zu bekümmern, weil Jadwiga ihn in eine eüste, ihm sehr nahe gehende Unterredung verwickelt. Der Scharfblick, welchen die Frauen bei der Ergründung von Herzensangelegenheiten so oft bethätigen, hatte der Künstlerin die Ursache der Mißstimmung Nadescha's längst errathen lassen. Sie hatte auch den Bruder wiederholt ermahnt, freundlicher gegen die Kirgisin zu sein, doch hatte Stanislaus ihre Vorstellungen regelmäßig bald vergessen. Da die Geschwister sich nun am nächsten Tage trennen mußten — Jadwiga war nämlich noch auf lange hinaus an die Finne'sche Gesellschaft gefesselt und hätte eine sehr beträchtliche Summe zahlen müssen, wenn sie contractbrüchig geworden wäre — so hielt Jadwiga es für angemessen, dem Bruder nochmals in das Gewissen zu reden und namentlich ihm auch vorzustellen, welche bedenklichen Folgen es haben könne, wenn er das leidenschaftliche Herz der braunen Wilden noch länger durch ein rauhes und zurückhaltendes Benehmen verletzete. Stanislaus war betroffen; ihm fielen alle jene Opfer und Liebedienste ein, welche Nadescha ihm gebracht hatte und er mußte sich zu seiner Beschämung eingestehen, daß er dem armen Kinde seine Hingebung schlecht vergolten habe, er konnte sich auch nicht verhehlen, daß sein Betragen Nadescha schwer gekränkt und daß sie viel gelitten haben mußte. Der betäubende Rausch, in welchen ihn das wilde Leben versetzt hatte, hatte ihn nie dazu kommen lassen, darüber nachzudenken; die Vorwürfe Jadwiga's berührten ihn deshalb um so schmerzlicher. Er fühlte ein herzliches Mitleid mit der wilden Blume, die ihm voll edler Entfagung Alles geopfert hatte und wie ein treuer Hund ihm anhing, trotzdem er sie so furchtbar peinigte, und nahm sich vor, in Zukunft recht liebevoll gegen sie zu sein, was er auch der Schwester versprach.

Die Pantomime: „Im Rachen des Bären“ begann unmittelbar nach dieser ersten Unterredung. Der erste Theil derselben, in welchem der Bär nicht mitwirkte, ging trefflich vor sich. Mehr denn je zuvor waren die Kunstfreunde über Nadescha's Leistung entzückt; die wilde Maid verfinnlichte ihre glühende Liebe, aber auch ihren rasenden Haß mit einer Natürlichkeit, die wahrhaft ergreifend wirkte. Selbst Stanislaus, der heute mit anderen Augen sah, wie gewöhnlich, wurde durch den infernalischen Ausdruck auf Nadescha's Gesicht, als sie ihrer Rede gemäß schwor, daß sie ihn lieber todt als in den Armen einer Anderen sehen wolle, frappirt. Hätte er ihr nur wenige liebevolle Worte zugeflüstert! — Doch er schwieg; die Vorstellung wahrte ja nur noch einige

Minuten und dann wollte er ihr sagen, daß seine Neigung für sie nicht erloschen sei und daß er sie fortan nie wieder kränken würde.

Nachdem die verschmähte Hege ihre schreckliche Drohung ausgestoßen hatte, flog sie unter Donnergeroll und zuckenden Blitzen aufwärts. Oben befand Jadviga sich allein, des Augenblicks harrend, wo sie als rettende Fee herniederschweben sollte. Auch sie erschraf, als sie das dämonische Aussehen, die unheimlich leuchtenden Augen Nadescha's wahrte. Welche unerträgliche Pein mußte die Aermste ausstehen! Von Mitleid ergriffen, trat sie auf Nadescha zu, streichelte ihr die fahlen Wangen und sagte in liebevollem Tone:

„Arme Nadescha! Wie sehr dauerst Du mich. Ich weiß, daß Dein Herz krank, recht krank ist und es macht mich glücklich, die Gewißheit mit mir nehmen zu können, daß es bald wieder gesund werden wird.“

Nadescha starrte sie mit großen Augen an.
„Wirst Du uns denn verlassen?“ fragte sie.

„Ja, liebes Herz,“ entgegnete Jadviga und umfing zärtlich die wilde Maid. „Ihr reist morgen weiter, während ich beim Direktor Finné bleiben muß, noch länger als ein Jahr.“

Nadescha begann am ganzen Körper zu beben. Ihr Athem stockte.

„Sie sagten — daß Du — schon in den nächsten Tagen — seine Frau werden wirst!“ stammelte sie.

„Und das hat Dir wehe gethan, nicht wahr? Ich kann mir es denken, denn ich weiß, wie sehr Du ihn liebst. Armes Kind, wie schwer mußt Du gelitten haben! Es hat mich oft geschmerzt, wenn ich Deine Pein sah, und doch konnte, durfte ich ihr kein Ende machen, obwohl es mir leicht möglich gewesen wäre. Jetzt aber, da ihr Ausland recht bald verlassen werdet, darf ich Dir das Geheimniß, welches Deiner Qual ein rasches Ende bereiten wird, verrathen. Iwan Uranow ist nicht der, für den er sich ausgibt. Er ist vielmehr ein aus Sibirien entflohener Pole, er ist, rätst Du es nicht, theures Herz, er ist — mein Bruder!“

Entsetzt ergriff sie, als sie wahrte, welche furchtbare Wirkung diese Eröffnung auf die Wilde gemacht hatte. Jadviga hatte gehofft, daß Nadescha vor Bonneseligkeit aufjubeln würde und nun sah sie, wie deren Züge sich verzerrten, wie namenlose Bestürzung aus ihren Mienen schimmerte, wie ihre Augen einen Ausdruck unsäglicher Angst ausstrahlten, wie sie convulsivisch zuckte und sich vergeblich bemühte, einen Laut aus den fest aufeinander gepressten Lippen zu bringen.

„Um des Himmels willen, Nadescha, was ist Dir?“ sagte Jadviga angstvoll.

Nun wich die Erstarrung von Nadescha. Sie stieß einen gellenden, herzergriffenden Schrei aus, dann keuchte sie:

„Der Bär — er hat drei Tage lang kein Futter bekommen!“

Jadviga stürzte wie vom Blitze getroffen nieder. Eine tiefe Ohnmacht hatte ihre Sinne umfangen und wich später nur, um einem tödtlichen Nervenfieber Platz zu machen.

Nadescha kümmerte sich nicht um sie, sondern riß ihr das Schwert aus der Hand und gab das Zeichen, die Wolke abwärts zu lassen. Dann stieg sie in die Maschine in demselben Augenblicke, wo Stanislaus einen furchtbaren Schrei ausgestoßen hatte.

Unten hatte sich indessen eine erschütternde Scene abgespielt.

Nachdem die Hege verschwunden war, stürzte der Bär aus seinem Zwinger. Doch betrug er sich nicht so, wie es ihm eingelernt war. Stanislaus erbebt bei seinem Anblick. Seine blutunterlaufenen Augen rollten mit fabelhafter Geschwindigkeit in den Höhlen umher, seine Zunge hing lang aus dem Rachen heraus und dumpfes Grollen wechselte ab mit wildestem Gebrüll. Hoch aufgerichtet schritt er auf den jungen Polen zu, indem er sich bemühte, dem festen Blick seines Herrn auszuweichen. Dieses Gebahren verrieth dem Künstler, daß er dem Bären nicht trauen dürfe und er lief deshalb, so schnell er es vermochte, nach dem vorderen Gitter, in der Hoffnung, daß er dasselbe würde überklettern können, ehe das Thier ihn einholte. Doch der Bär schnitt ihm den Weg ab. Mit einer Geschwindigkeit, die man dem riesigen Thiere nicht zugetraut haben würde, schoß er auf den Unglücklichen los, und sein Gebrüll wurde nun geradezu schauerlich. Stanislaus stürzte nach der entgegengesetzten Seite, wo eine Thür in dem Gitter sich befand. Doch schnell, wie ein Sturmwind fauste der Bär ihm nach, faßte ihn am Gewand und riß ihn zu Boden. Einen furchtbaren Schrei stieß der unglückliche Künstler aus, dann warf der Bär sich über ihn, biß ihn in den Hals und begann ihn zu zerfleischen. Das war der Moment, wo die Flugmaschine mit Nadescha herabgestiegen kam. Noch hatte sie nicht den Boden erreicht, als sie heraussprang und sich mit wildem, verzweifelndem Geschrei auf den Bären stürzte. Dieser ließ sein zuckendes Opfer fahren und wandte sich gegen das Mädchen, welches ihm das Schwert in die Brust zu stoßen suchte, doch ein einziger Schlag der furchtbaren Tasse, der ihren ausgestreckten Arm traf und ihr das Fleisch bis zum Ellenbogen von den Knochen riß, schmettete sie zu Boden und nun wäre es um sie geschehen gewesen, wenn nicht einer von den Stallmeistern dem Thiere eine Kugel in den Kopf geschossen hätte, so daß es nach wenigen Sekunden verendete.

Die Aufregung, welche das schreckliche Schauspiel unter dem Publikum hervorgerufen hatte, spottet jeder Beschreibung. Alles schrie sinnlos durcheinander, die Kinder weinten erbärmlich und ein großer Theil der Damen wurde bewußtlos, während die Männer sich nach dem Käfig hindrängten und durch tobendes Geschrei den Bären einzuschüchtern suchten.

Wahrhaft ergreifend war die Wirkung, welche der Anblick des gräßlich verstümmelten Polen bot. Er röchelte nur noch leise, als man ihn aufhob und verschied, bevor man ihm den ersten Verband hatte anlegen können.

Nadescha und Jadviga schwebten lange Zeit in Lebensgefahr, doch genasen Beide zu einem freudlosen Dasein. Die Erstere befindet sich im Irrenhause, welches sie nicht wieder verlassen wird; Jadviga hingegen ist in das Kloster der Ursulinerinnen in Warschau eingetreten.

Vermischte Nachrichten.

— Von einem entsetzlichen Unfall aus Meiningen erzählt das Tageblatt. In der neuen Sedanstraße war das Hinterhaus eines Metzgers abzurufen, der Lüncher mit der Kalkgelte steht schon oben auf der Leiter, da rückt diese und er stürzt — aber er kommt nicht zur Erde — ein aus der Wand hervorragender Fleischhaken erfasst den Fallenden im Rücken, bohrt sich tief in den Körper des Unglücklichen und hält ihn schwebend zwischen Himmel und Erde. Ein entsetzlicher Schrei erschüttert die Luft, dann überfällt ihn wohlthätige Ohnmacht. Mit Mühe wird er abgenommen, der Haken war ihm durch den Rücken bis in die Lunge gedrungen, nach wenigen Stunden war er eine Leiche.

— [Das Thierleben und der phosphorsaure Kalk.]
Wiewohl schon oftmals darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß unseren Hausthieren, je nach der Entwicklung, in der sie begriffen sind, oder je nach dem Nutzungszweck, dem sie dienen, in dem Futter die erforderliche Menge von phosphorsäurem Kalk verabreicht werden muß, gibt es doch noch gar viele Landwirthe, die den Sachverhalt nicht kennen und daher auch nicht würdigen. Nur wiederholten Ermunterungen, wiederholten Mittheilungen von Beispielen aus der Praxis kann es gelingen, in dieser Richtung allmählig mehr anregend zu wirken, gemäß diesem theilen wir mit, daß Herr Domänenpächter Jaske in Dornau in diesem Winter 4 Schweine von gleichem Wurfe, gleicher Größe und gleichem Gesundheitszustande zur Mast legte und zwar in der Art, daß alle 4 Schweine in völlig gleicher Weise gefüttert wurden, nur mit dem Unterschiede, daß 2 derselben täglich je einen Eßlöffel voll fein gefällten phosphorsäurem Kalk unter das Futter gemischt bekamen. Bei der am 17. Februar jüngsthin stattgehabten Schlachtung ergab es sich nun, daß die so gefütterten beiden Schweine in Summa 71 Pfd. mehr wogen, als die beiden anderen, welche keinen phosphorsäuren Kalk erhalten hatten. Ein Irrthum wäre es, daraus folgern zu wollen, daß der phosphorsäure Kalk selber mästet; der Sachverhalt ist vielmehr der, daß der phosphorsäure Kalk, wenn noch nicht völlig ausgewachsene Schweine zur Mast gelegt werden, deren Körpergröße erweitert und so auch indirect die Fleisch- und Fettablagerung fördert. — Daß auch Milchkuhe, namentlich solche, welche trächtig sind, von der Zufuhr von feinem phosphorsäurem Kalk wesentlichen Nutzen haben, mag demnächst durch Beispiele bewiesen werden.

— In Straubing wurde der Doctor zu einem Kranken gerufen. „Wo fehlt's?“ — Im Magen, da druck's fürchterlich! — „Habt Ihr was Schweres gegessen?“ — „Büßt' nit, nur Krebs“, die ich geschenkt bekommen und gebraten hab'. — „Wo sind die Schalen geblieben?“ — „Schalen? Die hab' ich mit 'geessen! I woas' nüt, wos d' Leut' mit die Krebs'n hab'n, sie warn nüt amal guet!“

— [Stoßseufzer.] Lehrer: „Kinder, wir wollen die Sprüche aus dem neuen Lesebuche einmal durchsehen.“ — Schüler (liest): „Morgenstund' hat Gold im Mund!“ — Lehrer: „Ach, wenn sie doch einmal ausspuckte!“

Ständesamtliche Nachrichten

vom 18. bis mit 24. October 1876.

Geboren: 314) Dem Bretschneider Heinrich Viehweg in Wolfgrün ein Sohn. 315) Dem Steinmetz Hermann Friedrich Tittel ein Sohn. 316) Dem Handarbeiter Ferdinand Weybrauch eine Tochter. 317) Dem Schneider Carl Alexander Lent eine Tochter. 318) Dem Gastwirth Ernst Ludwig Günther ein Sohn.

Aufgeboren: 63) Der Waldarbeiter Carl Ludwig Pilz mit Erdmutha Friederike Ott zu Wildenthal.

Eheschließung: 57) Der Bergarbeiter Christian Gregott Rehnert zu Schebewitz bei Zwickau mit Auguste Wilhelmine Gerisch hier. 58) Der Handarbeiter Louis Pley mit Hanne Christiane Caroline Müller hier.

Verstorben: 185) Des Handarbeiters Eduard Horbach Tochter Emilie Anna, 4 Jahre 5 Monate alt. 186) Der unverheh. Albertine Wilhelmine Bauer Tochter Bertha Wilhelmine, 9 Tage alt. 187) Des Handarbeiters Christian Ludwig Bauer Sohn Gustav Alban, 2 Monate alt. 188) Des Bretschneiders Friedrich August Höhlig zu Wildenthal Sohn Ernst Max, 1 Jahr 5 Monate. 189) Des Maschinenstellers Ernst Wilhelm Seidel Sohn Paul, 16 Wochen alt. 199) Henriette verheh. Deläner geb. Baumann, 52 Jahre 9 Monate alt.

Auction in Wildenthal.

Sonnabend, den 28. d. Mts., Morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr öffentliche Versteigerung größerer Quantitäten Schwarten, Scheit- u. Klöppelholz, sowie sonstiger Holzabfälle gegen sofortige baare Bezahlung an die Meistbietenden.

Th. Edler von Querfurth.

Das in meinem Hause von Hrn. Bernhard Reischner innegehabte

LOGIS

ist vom 1. December an anderweit zu vermieten.
Adele verw. Unger.

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein zu Eibenstock.

Die am 16. laufenden Monats stattgehabte Generalversammlung hat die Jahresrechnung 1875/76 justificirt und die Dividende auf dieses Betriebsjahr auf 8 Procent oder 6 Mark — Pf. pro Actie festgesetzt.
Die Auszahlung dieser Dividende soll vom 2. November dieses Jahres an gegen Rückgabe des Dividendenscheins Nr. 7 in dem Contor des Unterzeichneten erfolgen.
Eibenstock, am 20. October 1876.

Das Directorium des Gasbeleuchtungs-Actienvereins.
Carl Eipfert.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Zum ersten Male in Eibenstock.

Jenoczynsky's Theater

im Saale des Hrn. Eberwein.

Drei große Vorstellungen.



Freitag, den 27., Sonntag, den 29. u. Dienstag, den 31. October
Große außergewöhnlich brillante Vorstellungen
in der allerneuesten Salonmagie, Necromantie, Mystik und Nachahmung wirklicher Wunder, welches alles bis jetzt Dagewesene weit übertrifft. Ohne alle Apparate. Die Bühne ist brillant beleuchtet und auf türkische Art decorirt. Alles Nähere durch die Zettel. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang nach 8 Uhr. In den Zwischenpausen

CONCERT.

Preise der Plätze an der Kasse:

Nummerirter Platz 75 Pf., Erster Platz 50 Pf., Zweiter Platz 30 Pf. Tagespreis von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr: Nummerirter Platz 60 Pf. und Erster Platz 40 Pf. bei Julius Tittel am Neumarkt und Postplatz.

Director Jenoczynsky.

Ausführliche Programme sind an der Kasse zu haben.

Zum Schluß: (Das neunte Wunder der Welt) Der indische Wunderkoffer. Hier noch nie gesehen.

Heinrich Lanz

in Mannheim u. Regensburg.

Größtes Etablissement Deutschlands für Fabrication von

Göpel- und Sandreschmaschinen, Futterschneidmaschinen.

Der Gesamt-Abfab bis Ende 1875 übersteigt 50,000 Maschinen, 24 Ehrendiplome, 18 goldene, 41 silberne, 14 Bronze-Medaillen für vorzüglichste Leistungen.
Illustr. Cataloge auf Anfragen gratis. Solide Agenten erwünscht, wo noch keine Vertretung ist.

Das Möbel-Magazin

von
G. A. Bischoffberger in Eibenstock,
Langestraße Nr. 403,

empfiehlt im besten Assortiment: Büffets, Vertils, Silberschränke, Stagedren, Schreib- u. Kleidersecretäre, Waschtislen, Waschtische, Komoden, Garderobe- u. Brodschränke, Coulißen, runde, ovale, edige und Nähtische, Bettstellen, Kleiderständer und -Rechen, Wiener Stühle, gebogene Schwung- und Kinder-Polsterstühle, ovale Pfeiler- und edige Spiegel, Gardinensäume, sowie

Matratzen, Sophas u. Causeusen.

Gleichzeitig empfehle ich einem geehrten Publikum alle in das **Sattlerfach** einschlagende Artikel, als: Geschirr- und Maschinenriem-Arbeiten, Reisefasser, Schürzen, Sack-, Koffer- und Damen-Taschen, Plaidriemen, Hosenträger, Reit- u. Fahrpeitschen u. s. w.

Reparaturen werden unter Garantie der Solidität zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Hochachtungsvoll

Wildfelle!

aller Art, sowie Kannin- und Hasenfelle kanst fortwährend

A. Edelmann, Handschuhmacher,
Brühl 343.

Mehrere kräftige Mädchen, welche Lust haben das

Tambouriren

zu erlernen, erhalten kostenfreien Unterricht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Sinige geübte Tischler

auf Kistenarbeit sucht sofort
Th. Edler von Querfurth.
Wildenthal.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestoßt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei

E. Hannebohn.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Chemnitz	—	4,45	9,27	2,20	6,53
Burkhardttsdorf	—	5,35	10,17	3,24	8,2
Zwönitz	—	6,10	10,52	4,11	8,54
Lößnitz	—	6,24	11,6	4,26	9,13
Aue (Ankunft)	—	6,43	11,25	4,45	9,32
Aue (Abfahrt)	4,10	7,2	11,37	5,2	—
Wolfsgrün	4,43	7,46	12,11	5,42	—
Eibenstock	4,56	8,1	12,25	5,57	—
Schönheide	5,4	8,14	12,34	6,10	—
Rautenfranz	5,23	8,38	12,53	6,35	—
Schöneck	6,3	9,31	1,33	7,26	—
Zwota	6,15	9,43	1,45	7,38	—
Marktneukirchen	6,40	10,11	2,11	8,8	—
Adorf	6,50	10,21	2,21	8,18	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Adorf	—	4,55	10,50	1,59	7,50
Marktneukirchen	—	5,13	11,7	2,12	8,3
Zwota	—	5,37	11,31	2,32	8,23
Schöneck	—	6,2	11,50	2,49	8,40
Rautenfranz	—	6,42	12,34	3,29	9,20
Schönheide	—	7,6	1,0	3,50	9,41
Eibenstock	—	7,17	1,11	4,0	9,51
Wolfsgrün	—	7,27	1,21	4,10	10,1
Aue (Ankunft)	—	8,0	1,53	4,41	10,32
Aue (Abfahrt)	6,3	8,9	2,2	5,10	—
Lößnitz	6,25	8,35	2,25	5,32	—
Zwönitz	6,39	8,53	2,39	5,46	—
Burkhardttsdorf	7,18	9,35	3,19	6,26	—
Chemnitz	8,4	10,36	4,3	7,14	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt:

Früh	6 Uhr 47 Min.	nach Chemnitz.
7	30	Adorf.
Mittag	11	55
	12	41
Nachm.	8	30
	5	27
Abends	9	21

Bei dem Kaiserlichen Postamt Eibenstock verkehren die abgehenden und ankommenden Posten wie folgt:

Abgang.		Ankunft.
6 ⁰⁰ Vorm.	Hirschenland-Reudeck	7 ⁰⁰ Abends
9 ¹⁰	Schneeberg	1 ⁴⁰ Nachts
2 Nachm.	Johanngeorgenstadt	8 ⁰⁰ Abends

Personenpost zwischen Schönheide u. Auerbach.
Abgang aus Schönheide früh 7.
Abgang aus Auerbach Abends 6¹⁵.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 64,50 Pf.